

Verstümmelte Wege.

Von Mrs. Leigh Miller.

Aus dem Englischen überseht von Adolf Reiter.

"Es ist mir ganz unmöglich, nach dem Ufer hinüber zu schwimmen. Inwiefern will ich doch nicht bezagen, denn es ist ja möglich, daß das Wasser bald wieder fällt."

Wie war aber sein Freund? Bemerte denn Niemand in der lustigen Gesellschaft am Wasserfall Cecils verzweifelte Lage?

Diese hatten, als das Wasser mit Macht floss, das Ufer unten verlassen, den Damm eiligst erklommen und betrachten von dieser sicheren Stelle aus mit Wohlgefallen die steigende und wilde Fluth. Der ältere Engländer, Baron Wilfred Hale, hatte in einiger Entfernung seine ganze Aufmerksamkeit auf die weite herrliche Abendlandschaft gelenkt und seinen Freund momentan vollständig vergessen.

Unwillkürlich wendeten sich Cecil Courtenay's Augen nach der Klippe, wo Hilda Aylesford noch immer fetterte. In einem Wunde hielt sich das junge Mädchen und erblinnte jetzt Cecil in seiner gefährlichen Lage. Er bemerkte bald, daß sie sich anstreckte, heranzukommen, und der Gesellschaft auf dem Damm zurief, wovon er aber in Folge des Geräusches um ihn herum nicht einen Laut vernehmen konnte. Bald war sie unten angelangt, und ein Dutzend Klagenpaare hatten nun in Schreien nach Courtenay hin — das Geschrei der Damen, vereinigt mit dem Klischen des Wassers, machte einen schauerlichen Eindruck.

Du kannst dich nur durch Schwimmen retten! rief ihm sein älterer Gefährte zu, welcher aus Ufer herbeigekommen war.

Hilda Aylesford war diesem Fremden eiligst bis ans Ufer getrotzt; einen Augenblick beobachtete sie Courtenay, und bemerkte, daß er bereits Nuth und Noth ablegte, den gedrohenen Kern aus der Hand zog und sich entschlossen zeigte, den Nuth seines Freundes zu befolgen. Sein Gesicht war bleich, sein Mund geschlossen, aber weder Verzweiflung noch Furcht las man aus seinem Antlitz. Hilda bewunderte seine Furchtlosigkeit und für ihn schlug ihr finstliches Herz. Fastig sah sie den Schleiher von ihrem Saute ab, warnte ihm damit und rief so laut als sie konnte:

Hal! Versuchen Sie nicht, zu schwimmen, Sie kommen in den Wasserfall! Warten Sie noch ein Weilchen! Warten Sie noch ein Weilchen, es kommt bald Hilfe!

Der Zuruf des Mädchens klang in dem Tone eines strengen Kommandos, und maßigenmäßig schre Courtenay nach seinem bisherigen Sitzplätze zurück. Der schäumende Gischt bespritzte ihn von oben bis unten, und bald mußte der letzte Hoffnungsstrahl in ihm schwanden!

Die ganze Partee kam herbei; die Damen wählten und schrieben, die Herren sahen sich ratlos nach allen Seiten um. Es war in der That schrecklich, einen kräftigen jungen Mann nahe vor sich untergehen zu sehen, ihm nicht die geringste Hilfe gewähren zu können.

Verzweifelt starrte Courtenay nach der Gruppe hin und bemerkte, daß Hilda eilig und eindringlich zu den Männern sprach, während diese doch wieder nutzlos ihre Köpfe schüttelten. Sie gehörten durchaus nicht zu den Feigen, aber das Leben war ihnen zu lieb, als daß sie es zu einem vollständig ausichtslosen Rettungsversuch einsetzen sollten.

„In der Entfernung von drei englischen Meilen ist nicht ein Boot zu finden, Fräulein Hilda.“ konnte Cecil mit Unterbrechungen vernehmen — „und wenn ein solches hier wirklich vorhanden wäre, könnte man es in dem reißenden Strom doch nicht gebrauchen! Betrachten Sie nur die Felsenblöcke, diese Kessel an den Ufern! Der Wasserfall ist in der Nähe — nein, es ist ganz unmöglich!“

„Wir haben aber unsere Reiterpferde, welche gut waten und vorzüglich schwimmen können!“ schrie Hilda in der größten Erregung. „Ein wahrstimmiger Einfall!“ erwiderte ein junger Mann.

Hilda verließ sofort die Gesellschaft und eilte nach der Stelle hin, wo die Pferde, von den Dienern bewacht, zurückgeblieben waren. Nach etwa zwanzig Minuten kam sie auf einem prächtigen Hapen angepörrt, und zeigte die Absicht, sofort hinunter zu reiten. Erichsdorf ließ das blinde Mädchen herbei, stellte sich der mutigen Reiterin jammernd entgegen und schrie verzweiflungsfull:

„Im Gotteswillen, Hilda, bleibe hier, der Jupiter kann doch nicht in dem tiefen, reißenden Ströme waten!“

„Dann wird er schwimmen!“ rief Hilda ihr trotzig entgegen. „Hinweg! Aus dem Wege, Florentine. Glaubst Du, daß ich hier still stehen und ein menschliches Wesen ruhig untergehen sehen kann!“

„Hilda, erbarme Dich! Du darfst nicht hinein, Du ertrinkst mit dem Pferde zugleich. Höre doch auf mich, gute Hilda! Mein Gott, ist denn Niemand hier, der sie zurück zu halten vermag?“ schrie Florentine in heller Verzweiflung, während Hilda ihr munteres Noh vorwärts trieb.

Zwei junge Männer aus der Gesellschaft sprangen jetzt hervor und erfaßten die Zügel des in kurzem Galopp daher sprenghenden Pferdes, allein sie vermochten nur einen Augenblick das Thier zurückzuhalten. Durch einen Hieb mit der Reitpeitsche auf die Hand des einen jungen Mannes zwang ihn Hilda, die Zügel loszulassen. Ein zweiter Hieb auf das Gesicht des anderen besetzte sie jetzt vollständig.

„Zurück, Feiglinge!“ rief sie den beiden auf diese Weise abgetrübten jungen Männern zu und trieb das Pferd gegen den Strom hinunter, gelolgt von dem Mann und Geschrei der Gesellschaft. Das kräftige und mutige Thier sprang in die Fluth hinein, und bald schlugen die fahlen Wellen über seinen Rücken zusammen. Nuth, mein Jupiter, Nuth!“ rief Hilda dem edlen Rosse zu und streifte ihm lösend den Hals. Das Pferd hatte bereits öfters gegen gewaltige Wogen gekämpft und folgte daher ruhig der Führung seiner Reiterin.

Als Cecil Courtenay Hilda, welche er vor kaum einer Stunde so wenig zur beirtheilt hatte, herankommen sah, bemächtigte sich seiner ein wahres Entsetzen.

„Zurück, gehen Sie um's Himmels willen zurück!“ schrie er wiederholt so laut als er konnte. Sie beachtete aber weder seine dringenden Aufforderungen, noch die verzweifelten Zurufe, welche sie vom Ufer her vernahm, sondern trieb bei der bereits hereinbrochenen Dunkelheit, welche die Situation noch zu verschlimmern drohte, ihr Noh mutig vorwärts.

Die Nerven aller Zuschauer wurden im höchsten Grade angepannt, und Niemand von ihnen wird das Bild des Herosimus vergessen können, welches sich hier darbot.

Ihr langes schwarzes Haar wurde halb vollständig durchnäßt und fiel lose von den Schultern herab, ihre großen, dunklen Augen leuchteten auf dem noch zu jugendlichen und bleichen Gesicht, wie ein paar helle

Sterne; ihre schlankte Figur sah sicher und fest, wie eine Statue auf dem Sattel; sie unterließ nicht, dem mutig mit den Wellen kämpfenden Thiere den Hals zu streicheln.

Athemlos starrte Courtenay nach Hilda hin, und mit dem größten Staunen beobachtete die am Ufer stehende Gesellschaft ihr mutiges Vordringen. Plötzlich näherte sich ein schrecklicher Moment, vor dem sich die Damen mit den Händen die Augen bedeckten und zu freischen anfingen, die Herren erbebten, und Courtenay auf seiner Zügel erstarrte vor Angst, denn vier Baumstämme wurden in der Richtung auf Hilda herangeritten, und bedrohten sie mit sicherem Untergange. Jedoch kurz vor dem verhängnisvollen Augenblick erhielt der Lauf von drei Stämmen durch einen mächtigen Kessel plötzlich eine Richtung nach seitwärts, während ein vierter Stamm auf wenige Momente über einen Felsen in die Höhe getrieben wurde. In bewundernswürdiger Festesgegend erkannte die fähige Reiterin sofort ihre Situation, und unter der äußeren Anstrengung gelang es ihr, das Noh nach der anderen Seite zu treiben, wodurch sie glücklich der Gefahr entging.

Ein Aufschrei der Freude erscholl von den am Ufer zuschauenden jungen Männern. Sie waren zu vorichtig gewesen, für die Rettung des widerbrannten Mannes ihr Leben einzusetzen, und nun sahen sie den Herosimus eines Mädchens, welches sie tief bechämte. Hilda achtete auf die jauchzenden Zurufe nicht im geringsten; sie bewahrte ihre Ruhe und war nur bemüht, möglichst bald Courtenay auf seinem Felsen zu erreichen.

An dieses vorläufige Ziel kam sie auch bald — aber nicht eine Minute zu früh; denn das rauchende Wasser hatte bereits die Höhe des Felsens erreicht, und die Wellen schlugen dem jungen Manne, der reitend auf der Spitze des Blodes sich kramphaft festhielt, ins Gesicht. Sie hielt jetzt das schtauende Noh zurück und rief Courtenay ruhig und kühl zu:

„Setzen Sie sich hinter mir auf das Pferd und halten Sie sich mit den Armen an meinem Oberkörper fest; alsdann werden Sie zu Gott ein Gebet um die Erhaltung zweier Menschenleben empor, mein Herr!“

Courtenay sah auf und in dem wüsten Gesetze des Wassers begegneten sich ihre Blicke. Sie lächelte, aus ihrem Gesichte sprach etwas Schalkheit, aber auch kindliche Herzlichkeit.

Er schüttelte schweigend den Kopf. „Sie sind wohl zu stolz dazu, sich durch ein Mädchen retten zu lassen!“ fuhr sie fort, als sie sah, daß er nicht kommen wollte.

„Ich bin nicht feige genug dazu, um durch den Versuch, mich in Ihrer Hilfe zu retten, Ihr eigenes Leben in die allergrößte Gefahr zu bringen.“ antwortete er. „Wohl ungewöhnlich würden wir Beide mit dem Pferde umkommen, wenn ich Ihrer Aufforderung Folge leisten wollte. Die doppelte Last könnte das Thier nicht tragen.“

Sie lächelte. „Das Dreifache der jetzigen Last könnte mein Jupiter davontragen, wenn es möglich wäre.“ antwortete sie. „Er ist ein kräftiges und mutiges Thier.“ antwortete er. Sie doch nicht; nur auf diesem Wege können Sie noch gerettet werden.“ Freundlich, aber auch im ernstlichen Tone sprach sie diese Worte; denn sie hatte Mühe, ihren Platz auf dem schwimmenden Pferde zu behaupten und das schtauende Thier noch länger zurückzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

\* Eine Einrichtungs- welche das Interesse weiterer beteiligter Kreise verdient, hat die Stadt von England getroffen. Sie hat ihr ständiges Bureau in Müchicht auf die Vernehmung von Betrügerinnen, welche mit unrechtmäßig erworbenen Checks und Anweisungen beengenen werden, um einen Photographen verleiht. Verleiht hat seinen Sitz in der Nähe des Kapitäns, mit dem er sich durch ein gewisses Verhältn verbandt. Nichts ist nun ein nur ergebnisslose Verdächtiger der Kaffe und präsentiert die Anweisungen, so macht der Photograph auf einen Wind des Beamten, dem der Chef zunächst behufs Ertheilung der Anweisung an der Kaffe vorgewiesen wird und während derselben bei dem Kapitän präsentiert wird, mit einem eignen beherichtigten Apparat, ohne daß der Verdächtige es merkt, eine rasche Aufnahme. Grundbild der Verleiher jeder Verleiher einer auf eine größere Stimme lautenden Anweisung, die nicht persönlich dem Beamten bekannt ist, photographirt. Diese Einrichtung ermöglicht bei vorstehenden Betrügerinnen eine genaue Beschreibung des mutmaßlichen Verleiheres und gestattet zweifellos für die Polizei eine wirksame Unterstützung zur Ermittlung der Betrüger.

\* Folgenden Roman einer Heide in erzählt die „Neue Welt“, 1876: An einem Tage der letzten Woche verdriffte sich eine Kugel in Schwedberg einen Heidebohrer, und auf demselben mit 6 schwarzen Patronen und sechs in diesen bewaffneten Juliane nach Monneim, um — ihren ungetreuen Liebhaber totzuschießen. Sie begab sich zu diesem Zwecke in eine Wirthschaft, in welcher dieser, ein Müllerwirth, zu vertheilen pflegte, und trat ihn auch glücklichvertheilend daheim an. Lieber alles Gemachten, aber wie wenn der Gesetze eine Abnung von seinem ihm bevorstehenden harten Geschick hätte, wurde die Wirthschaftbandit freundtlich empfangen und zerkte man gemüthlich zusammen. Beim Verlassen des Hofes hatte der dem Tode Geweihte das Unglück, auszuscheiden und den Arm zu brechen. Mit diesem Armbruch kehrt aber auch das Ges des Bruchens der Kugel gebrochen zu sein; denn statt ihrem Geselben das tödtliche Blei in die Brust zu senken, verbrachte sie ihn in seine Wohnung und verpflegte ihn mit rührender Sorgfalt bis zum nächsten Tage. Weil sie aber unvorwürlich Weise vor ihrer Abreise nach Monneim, ihr sicheres Vertheilung Dritten mitgetheilt hatte, wurde sie wegen lebensgefährlicher Drohung eingekerkert, als sie wieder nach Schwedberg zurückkehrte.

\* (Ein gewiegter Hochstapler.) Aus Brüssel schreibt man: Daß trotz aller Erfahrungen die Hochstapeler noch immer

ihre Opfer findet und vielleicht einer schönen Zukunft entgegen geht, beweist die folgende Geschichte, welche sich vor einigen Wochen in Brüssel und Dünkirchen zutrug. Vor einiger Zeit kam ein junges Ehepaar aus Dünkirchen auf der Hochseiseite in Brüssel an und blieb in einem großen Hotel ab. Dableiht machte es die Bekanntschaft eines spanischen Soldaten, unter dem Namen eines Marquis de Maetro im Hotel bekannt war. Der älteste Marquis traute ihnen adeligen Titel um so weniger Zagen, als er das Aussehen eines vertriebenen Gentleman besaß. Mit seinem Mite eines, königlich spanischen Schmuckes-Couriers, verband er ein bemerkenswertes Talent für das Klavierpiel, mit welchem er täglich die Gäste des Hotels erfreute. Bei der Abreise ließ sich das französische Ehepaar verpflichten, der Marquis möge es, wenn die Gelegenheit sich dazu böte, in Dünkirchen besuchen. Diese Gelegenheit bot sich mehrendig rasch. Herr und Frau Z., welche an ihre Brüsseler Bekanntschaft gar nicht mehr dachten, wurden vor einigen Tagen nicht wenig überrascht, den Besuch des Marquis de Maetro zu erhalten. Wie er sagte, war er im Hotel de alle in Dünkirchen mit seiner Gemahlin und einer zahlreichen Gesellschaft abgefahren. Man kann sich den ausgesprochenen Empfang vorstellen, welcher dem neuen Fremden bereitet wurde, denn man hat ja nicht täglich die Ehre, einen Grand von Spanien zu beherbergen. Mit Zagen lang lebte der vorgebliche Landsmann des Cid auf Hofen des biederen Ehepaars, welches sich in Anbetungen förmlich erschöpfte. Der Marquis de Maetro wollte sich natürlich sonderbar erweisen und sich seinen Ambitionen für und hindig vor, ihn Meiden der spanischen Regierung den — spanischen Konsulatsposten in Dünkirchen zu verwechseln. Der Dünkirchner Kaufmann wollte die Gelegenheit zur Verdringung eines Ehrengewinns nicht vorbegehen lassen und zog auf den Plan ein Noh einiger Zeit überredete Marquis de Maetro seinem Freunde ein in aller Form ausgeschleßtes Erneuerungsbrevet, welches die Unterdrückung des Ministries des Auswärtigen in Madrid, Senor Gubiana, trug. Der Kaufmann war überglücklich, so in hoher Würde gelangt zu sein und ärgerte nicht, dem Marquis die für die Erneuerung angeblich vorgeschriebene Dazere von 5000 Francs zu übergeben. Sodann vertheilte der biedere Dünkirchner nach Paris, um bei dem Ministerium des Auswärtigen seine neue Würde anzunehmen. Dorttheil begegnete man dem Erneuerungsbrevet mit einigen Zweifel, welcher zum Bestehen der spanischen Hofstadt bald zur Gewißheit wurde. Der vorgebliche Marquis de Maetro war nichts als ein routinierter Schwindler, welcher den Dünkirchner um seine 5000 Francs geprellt hatte. Der falsche Grand hatte

Dünkirchen nach Müchicht einer Hofstadt von 700 Francs verlassen, nachdem er zuvor einem anderen Dünkirchner gleichfalls den spanischen Konsulatsposten für eine Dazere von nur 2000 Francs verdrückt hatte. Der Schwindler wurde in Brüssel verhaftet.

\* (Der Madeln.) In der vornehmsten Melodagelichkeit der vorjährigen Genaration in Paris machte eine große der Genaration, die sich nicht sehen. Von zwanzig Brillanten umschlossen, sah man auf dem tiefblauen Grund des Lapis lazuli, der wiederum mit einem Aolus überdeckt war — etwa ein Dutzend? Oder Haare? Nein; man sah vier ganz verborgene, halb verheißene Stacheln aus Messing, wie zu einem Stern zusammengelegt. Der seltene Schmuck fand seine rührende Lösung in folgender Mittheilung: Der Graf hatte vor Jahren in seiner Heimath in dem Verdacht gestanden, zu viel Politik getrieben zu haben und wurde in einer Nacht ohne weiteres einer der fern liegenden Festungen; dort wart man ihn in ein feuchtes, dunkles Gefängnis — Lage, Wochen, Monate verdingen, ohne daß ein Richter ihn zur Medienhaft zog. Der Anglückliche sah sich jeder Hilfe begeben. In Todtentheil und Dunkelheit gleichsam begraben, schloß er nicht nur keine Kräfte schänden, sondern auch seinen Geist nicht mehr vor seinen merkwürdigen Angst ergriff ihn; er ätzerte nicht mehr vor seinen Gefährten, er starrte auf sie an. In der Erkenntnis dieser Gefahr war sein Sinn und Trachten darauf gerichtet, irgend etwas zu finden, das ihn dem Mühseligsten und seinen Gefährten zum Besten behüten möchte. Zwei Stacheln, welche sich zufällig an seinen Rock befanden, sollten seinen Befreiung bringen. Er warf sie auf den Boden des düsteren Kerkers und bemühte sich, sie wiederzufinden. Als er sie nach mühevollen Suchen wieder aufgefunden, irretete er sie von Augen an — und immer und immer wieder von Neuem! Tage lang liegend, liegend, feindend und mit den Händen herum wühlend, gelang es ihm, die abstrichlich ausgearbeiteten Stacheln wieder zu finden. Dies kostbarste und doch so wünschliche Spiel dauerte — sechs Jahre! Da öffnete ein großes politisches Ereignis plötzlich seinen Kerker. Der Graf hatte die Augen aufgeschmetzt, er wollte aber sein Gefängnis nicht verlassen, ohne sie, die ihn vor Verzeihung und Kerker bewahrt, mit sich zu nehmen. In der Tageshelle fand er sie dableiht. Als er seiner Gemahlin die traurige Geschichte erzählte, griff sie mit heiligen Eifer nach diesen Madeln. Sie waren ihr zur Heilung geworden, die sie in einem Rahmen von Brillanten als ungleich höherem Schatz als der Brust trug.

# HALLENSER CACAO

nach dem von uns erworbenen neuen Verfahren...  
Hallerer Cacao 4,50% (u. V. Solsten)  
Cacao von Hosten 4,40% (u. V. Solsten)  
Cacao v. Blocker 6,00% (u. V. Solsten)

FR. DAVID SOHNE. HALLE A. S.

## Verkaufsstellen:

- Geiststrasse 1 u. Markt 19.
- Apotheke zum Deutschen Kaiser.
- Waisenhaus-Apotheke.
- Helmbold & Co., Leipzigerstr.
- Wilh. Kathe, gr. Märkerstrasse.
- Joh. Büdelfeldt, Leipzigerstr.
- G. Preisser, Karlstrasse.
- A. Scope, Landwehrstrasse.
- H. Schliack, Conditor, Rannischestr.
- „Kronen-Apotheke“, Giebichenstein.
- Reinhold Müller, Delitzsch.
- F. W. Schmidt, Delitzsch.
- J. O. Kopf, Conditor, Sophienstr.

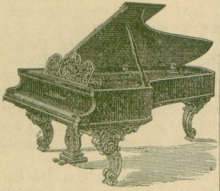
# JULIUS BLÜTNER,

## Königl. Sächs. Hof- Pianoforte - Fabrik.

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.



- 1865 I. Preis . . Merseburg.
- 1867 I. Preis . . Paris.
- (für Norddeutschland)
- 1867 I. Preis . . Chemnitz.
- 1870 I. Preis . . Cassel.
- 1873 I. Preis . . Wien.
- (Ehrendiplom)
- 1876 I. Preis . . Philadelphia.
- 1878 I. Preis . . Puebla.
- 1880 I. Preis (Flügel) Sydney.
- 1880 I. Preis (Pianino) Sydney.
- 1881 I. Preis (Flügel) Melbourne.
- 1881 I. Preis (Pianino) Melbourne.
- 1883 I. Preis (Flügel) Amsterdam.
- (Ehrendiplom)
- 1883 I. Preis (Pianino) Amsterdam.
- (Ehrendiplom).



Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.  
Lager von Harmoniums bester Qualität.  
Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

## Emser Pastillen.

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen...  
Dr. A. Franke, Apotheker, und Dr. Rummel.

## Lungen- und Halskranken, Schwindsüchtigen und Athmaleidenden zur Anzeige,

daß die Pflanze: „Homeriana“ für Deutschland allein ächt bei dem unterzeichneten, notariell bestellten General-Depositär erhältlich ist.

## Lungen- und Halskranken, Schwindsüchtige und an Asthma Leidende werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „HOMERIANA“ benannt, aufmerksam gemacht.

Aerztlich erprobt und durch Tausende von Attesten bestätigt. Die Brochüre darüber wird kostenlos und franco zugesendet. Das Packet Homeriana von 60 Gramm genügend für 2 Tage kostet 1 Mk. 20 Pfg. und trägt dasselbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner Unterschrift. Ich warne vor Ankauf der von E. Weidemann in Liebenburg am Harz — Julius Kirchhöfer in Triest, Albert Wolffsky in Berlin und noch von allen anderen Firmen offerirten konstatirt unechten Homeriana-Pflanze. Echt zu beziehen nur allein direkt durch mich. Paul Homero in Triest (Oesterreich).

## TRAUER-HÜTE

von 3—25 Mark.

Rudolph Sachs & Co.  
Hoflieferanten,  
gr. Ulrichstr. 55.

# Friedrichshaller

Bitterquelle, in Folge verbesserter Fassung jetzt bedeutend reicher an mineralischen Bestandtheilen, noch wirksamer u. deshalb billiger als bisher. Allenwärtiges Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magencatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutausflüsse etc.

Pa. Whitstable Natives-Austern, Prima Holländische Austern, direkt von den Bänken oder ab en gros-Lager Leipzig verendet zu Originalpreisen. Friedr. Wilh. Krause, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Sachsen und Sr. Hoheit des Herzog v. Sachsen-Altenburg.

## Bermessungen. Bekanntmachung. Vermessungen.

Für den Stadt- und Landkreis Halle habe ich mich als vereidigter Feld- bzw. Landmesser hierorts niedergelassen. Alle geodätischen und kulturechnischen Arbeiten führe ich prompt aus.

Wohnung: Franckenstrasse 8, bei Herrn Wetz, II Treppen.

# Frauen-Industrie-Schule und Pensionat für Töchter, Halle a. S., Friedrichstrasse 9.

Den 5. Januar 1886 beginnen die Kurse für Handnähen, Maschinennähen, Wäscheschneiden, Schneidern, Kunstfarben, Buchführung, Deutsch, Literatur und Sprachen.

Anmeldungen und Prospekte durch die Vorsteherin Elise Wildhagen.

- Tägl. fr. Jauereiche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Salschinken, Sardellenleberwurst, Trüffel-Leberwurst, Trüffel-Gänseleberwurst, Gänsefleisch, Magenwalder Gänsebrüste, Gänseenten (ohne Knochen), Gänse-Patefleisch, Ruffisches Salat, Cornet-Beef, gef. Junge, Savelwurst, diverse Braten, garnirte Schuppeln

im besten Arrangement empfiehlt

W. Nietsch, Leipzigerstrasse 75.

Zur Illumination empfehlen wir Stearin- und Paraffinkerzen zu billigen Preisen. Helmbold & Co.

Verbesserte Theerseife aus der königl. bayer. Hofparfümerie-Fabrik von C. D. Wunderlich in Nürnberg (prämirt 1882), von vielen Ärzten empfohlen gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere Hautjucken, Flechten, Grund, Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schweissfüße à 35 Pf. nebst Anweisung. Theer-Schwefelseife vereinigt die vorzüglichsten Wirkungen des Theeres und des Schwefels, à 50 Pf. Verkauf bei C. Kaiser, Schmeerstrasse 24 und S. Scheidekowitz, Geißstrasse 70.

## Pfirsichblüthen- und Glycerin-Cold-Cream-Seife

mit hohem Glycerin-Gehalt empfiehlt für den Winter gegen rauhe und spröde Haut 3 Stück 50 Pfg. M. Waltsgott.

## Estragon-Tafel-Essig

empfehlen die Essigfabrik P. Meincl, Dadrighgasse 7.

# Pattison's Gichtwatte

Die Gichtwatte bewirkt gegen Gicht und Rheumatismus...  
S. J. D. Richter & Co., Rudolfsbad.

## Pain-Expeller

Das beste Mittel zur Linderung aller Arten von Schmerzen...  
S. J. D. Richter & Co., Rudolfsbad.

## Sammelstellen für Cigarrenköpfechen:

- Dr. Schlott, Sanitätsrath, Königstr. 30.
- Hildebrandt, Rauchmstr., Wuchererstr. 7.
- Dr. Günther, Blumenstraße 4.
- Ed. Kober, gr. Ulrichstraße 41.
- Lütitz, Hotel garni zur Taube.
- Julius Riederich, Harz 25.
- Hofenblatt, Feinbr., Schmeerstraße 35.
- Glück, Hofsekretär, Wöhrnerhöhe 1.
- Gefke, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
- Moritz König, Rathhausgasse 9; alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfechen, Kisten und Bänder.

Sammler werden gebeten, selbst den kleinsten Vorrath sofort abzuliefern.

Für den redaktionellen und Interzettel verantwortlich Julius W. Richter in Halle. — 1886 (die Buchdruckerei (R. R. Kettner) in Halle.)

